

Die Preisträger

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**

Bayerischer Denkmalpflegepreis 2014

**Der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau
in Zusammenarbeit mit dem
Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege**

Inhalt

Öffentliche Bauwerke



10

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Gold

Anatomische Anstalt
München



14

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Silber

Mensa Oberwiesenfeld
München



18

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Bronze

Pfarrkirche St. Georg
Raitenhaslach

Private Bauwerke



22

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Silber

Schloss Gerzen
Gerzen



26

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Silber

Altstadthaus Schrottgasse
Passau



30

**Bayerischer
Denkmalpflegepreis 2014**
Bronze

Steildachstadel in der
Schlossökonomie Gern

Grußwort

Der Bayerische Denkmalpflegepreis 2014 ist entschieden. Aus insgesamt 40 eingereichten Projekten kürte die Jury sechs Sieger – drei öffentliche und drei private Bauwerke. Die Bandbreite und Qualität der Einreichungen war hoch und repräsentierte die vielfältigen Aufgaben in der Denkmalpflege, von der Planung bis zum ausführenden Handwerk.

Die Rahmenbedingungen der Denkmalpflege werden immer schwieriger, politisch wie wirtschaftlich. Das denkmalpflegerische Engagement der öffentlichen und privaten Bauherren ist keineswegs selbstverständlich und verdient eine besondere Würdigung. Das gilt gerade auch für jene Objekte, die beim Bayerischen Denkmalpflegepreis 2014 keine der vorderen Platzierungen erreichen konnten.

Ausgezeichnet wurden Bauwerke, die beispielhaft sind für das offene und konstruktive Miteinander von Bauherr, Denkmalpfleger, Ingenieur, Architekt und ausführendem Handwerker. Dabei wurde auch ein besonderes Augenmerk auf die herausragenden Leistungen in den originären Aufgabenfeldern der im Bauwesen tätigen Ingenieure gelegt. Prämiert hat die Jury jene Objekte, bei denen die realisierten Maßnahmen ein hohes Maß an Ingenieurskunst verdeutlichen. Charakteristisch für die Preisträger ist eine denkmalgerechte dauerhafte Instandsetzung mit einer Problemlösung, die über die bei Neubauten üblichen technischen Normen und Richtlinien weit hinausgegangen ist.



A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'H. Schroeter'.

Dr.-Ing. Heinrich Schroeter
Präsident
Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Die Bayerische Verfassung verpflichtet zum Erhalt und zur Pflege von Denkmälern. Aber neben gesetzlichen Bestimmungen gehört auch immer eine große Portion Leidenschaft dazu, um ein Denkmal so instand zu setzen und zu erhalten, wie es die prämierten Objekte verdeutlichen.

Der Denkmalschutz leistet weit mehr, als nur einzelne Bauwerke vor dem Verfall zu bewahren. Denkmalschutz steht auch für die Wahrung unseres Erbes, seiner verschiedenen Epochen und Besonderheiten. Nur wenn diese Vergangenheit für die heutige Generation greifbar bleibt, kann die Erinnerung wach gehalten werden. Hier erhellt sich die praktische Bedeutung des bekannten Zitats von Goethe: »Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.«

Unser bauliches Erbe ist wesentlich für die Gestaltung der Gegenwart und für die Planung der Zukunft.

Grußwort

Zeugnisse der Ingenieurbaukunst wie Industriebauten, Hochhäuser, Brücken- oder technische Anlagen sind vielfach zugleich auch Zeugnisse der Geschichte: sie sind Baudenkmäler. Der Denkmalpflegepreis, den die Bayerische Ingenieurekammer-Bau und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam ausloben, zeigt, dass Ingenieurbaukunst und Denkmalpflege Hand in Hand gehen. Der Preis würdigt die denkmalpflegerischen Leistungen von Bauherren und Ingenieuren gleichermaßen, er ist eine Anerkennung für ihre Gemeinschaftsleistung im Dienste unserer Denkmäler.

Der Denkmalpflegepreis der Ingenieurekammer-Bau legt hohe Maßstäbe an, nicht nur an Objekte des 19. und 20. Jahrhunderts: Es ist von großer Bedeutung, dass die historische Konstruktion eines Gebäudes und seine Ausstattung in ihrer Funktionalität und in ihrer Qualität erhalten bleiben. Ohne die Kompetenz und den Einsatz von Ingenieuren kann diese Aufgabe nicht gemeistert werden.



A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, cursive letters that appear to read 'M. Pfeil'.

Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Zum vierten Mal wird 2014 der Preis vergeben. Die Bayerische Ingenieurkammer-Bau und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege zeichnen dieses Jahr gemeinsam sechs Preisträger mit dem Denkmalpflegepreis aus: Die prämierten Projekte zeigen, wie wichtig eine intensive Abstimmung der verschiedenen, an der Denkmalpflege beteiligten Bereiche ist: Nur im Dialog, nur im Miteinander kann es gelingen, dem Alten Neues hinzuzufügen, können Denkmäler eine sichere Zukunft erhalten. Ich freue mich, dass wir in diesem Jahr so hochkarätige Projekte und vor allen Dingen die an diesem Erfolg beteiligten Personen auszeichnen können. Ihre Leistung verdient unsere Anerkennung und unseren Dank.

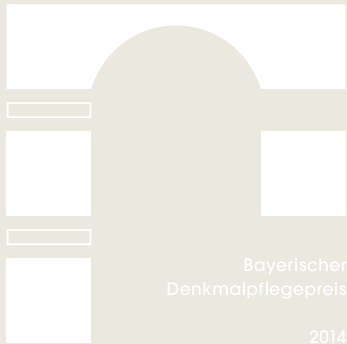
Der Bayerische Denkmalpflegepreis 2014

Der Freistaat Bayern ist geprägt durch eine Vielzahl von Baudenkmalern. Unverwechselbare Gebäude und Plätze gestalten mit ihrer Baukultur unsere historisch gewachsenen Städte und Dörfer und sind uns wertvoller und geschätzter Lebensraum. Ein großes Engagement der Eigentümer, detaillierte Kenntnisse der Fachleute und nicht unbedeutende finanzielle Mittel sind erforderlich, um dieses historisch unnachahmliche Erbe zu erhalten und langfristig zu sichern.

Dabei gilt es, denkmalpflegerische Aspekte, bautechnische Möglichkeiten, gestalterische Gegebenheiten und wirtschaftliche Interessen so zu einem tragfähigen Konzept zu vereinen, das den Erhalt und die nachhaltige Nutzung vieler historischer Bauwerke erst möglich macht.

Die Bayerische Verfassung verpflichtet staatliche Stellen und die Gesellschaft zum Erhalt und zur Pflege von Denkmälern. Eine nicht unbedeutende Anzahl von historischen Bauten zeigen in beeindruckender Weise, dass es den Eigentümern und Bauherren, den zuständigen öffentlichen Verwaltungen sowie den Ingenieuren und Architekten ein großes Anliegen ist, das beeindruckende bauliche Erbe zu bewahren, in Stand zu halten und – wo notwendig – behutsam weiter zu entwickeln.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat die Bayerische Ingenieurekammer-Bau im Oktober 2013 bereits zum vierten Mal den Bayerischen Denkmalpflegepreis ausgelobt. Dieser Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird, würdigt das vorbildliche Engagement privater und öffentlicher Bauherren, gelungene Bauwerke und die dabei eingebrachten Leistungen der Ingenieure verschiedenster Fachrichtungen. Die eingereichten Projekte zeigen durchweg ein beachtliches Niveau beim Umgang mit Denkmälern.



Die zahlreichen Einreichungen verdeutlichen darüber hinaus die Vielfalt baulicher Denkmäler in allen bayerischen Regierungsbezirken. Die Jury war beeindruckt von der Ausführungsqualität und der durchwegs guten Präsentation der Projekte. In den Kategorien »Öffentliche Bauwerke« und »Private Bauwerke« wurden jeweils drei Preise vergeben. Die Kategorie »Private Bauwerke« ist außerdem mit einer Preissumme von insgesamt 10.000 € dotiert. Die vorliegende Präsentation stellt die Preisträger beider Kategorien vor.

Die Auslober des Bayerischen Denkmalpflegepreises 2014 möchten mit dieser Broschüre eine Auswahl hervorragender Beispiele zeigen und Begeisterung wecken für das Engagement in der Denkmalpflege. Das Leben mit und in einem Baudenkmal ist eine kulturelle Bereicherung und Lebensqualität für jeden Eigentümer oder Nutzer. Oft stellt dies zwar eine große Herausforderung bei Umbauten dar. Aber mit Unterstützung durch qualifizierte Ingenieure und Architekten, mit dem fachlichen Rat der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Landesamtes und der Genehmigungsbehörden ist im Dialog zwischen allen Beteiligten diese Herausforderung zu meistern.

Beeindruckende Ergebnisse solcher Arbeitsweisen zeigt diese Broschüre.

Bauherr:

Staatliches Bauamt München 2

Tragwerksplanung:

Ingenieurgemeinschaft Dr.-Ing. O. Höllerer,
M. Schäfer & Partner GmbH
Mainzerstraße 18
80804 München

Fassadensanierung:

SMP – Ingenieure im Bauwesen GmbH
mit Dipl.-Ing. Hubert Baumstark,
Freier Architekt
Stephanienstraße 102
76133 Karlsruhe

Prüfingenieur:

Ingenieurbüro
Dr. Kupfer und Kollmannsberger
Barerstraße 44
80799 München

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:

Staatliches Bauamt München 2
Ludwigstraße 18
80539 München

Architekt Ausschreibung u. Bauleitung:

Architekten Schmidt-Schickelanz und
Partner GmbH
Osterwaldstraße 10
80805 München

Gebietsreferent:

Dr. Harald Gieß

Anatomische Anstalt

München

Generalsanierung

Pettenkoferstraße 11

80336 München

Gold

Anatomische Anstalt München

Begründung

Planungsaufgabe war, das Institut den aktuellen Anforderungen an Arbeits- und Brandschutz, Wärmeschutz und Barrierefreiheit entsprechend der Versammlungsstättenverordnung anzupassen, sowie die Ausstattung für die Lehre zu modernisieren. Dabei wurde besonderer Wert auf den Erhalt des originalen Bauwerks und seiner Oberflächengestaltung gelegt. Hervorzuheben ist hierbei der restauratorische Umgang mit den Betonoberflächen durch den Einsatz von plastifizierenden Anstrichungen. Bedeutend ist zudem der Umgang mit der Originalsubstanz sowie mit den unverkleideten historischen Eisenbetonfassaden. Es wurde bei der Bestandserfassung und der Entwicklung von Instandhaltungskonzepten jeweils nach einer individuell angepassten Lösung gesucht.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Die »Neue Anatomie« war ursprünglich für 300 Studenten konzipiert und galt hinsichtlich der funktionellen Konzeption, der technischen und betriebstechnischen Ausstattung und der Anwendung von Eisenbeton zur Entstehungszeit um 1905–1907 als einzigartig. Eisenbetonvorschriften waren damals bauaufsichtlich noch nicht eingeführt.

Über einem durchgehenden Sockelgeschoss erhebt sich das Bauwerk in drei Geschossen. Das etwa 90 m lange Hauptgebäude wird von einem halbkreisförmig vor der Fassade vor-

tretenden, 22 m überspannenden Kuppelbau dominiert, dem nordseitig Sezierräume in einer Fünfkochenanlage und südseitig ein halbrund ausladendes Hörsaalgebäude vorgelagert sind.

Die Anzahl der Studierenden ist heute mit rund 900 Personen dreimal so hoch wie zur Inbetriebnahme.

Das Architekturkonzept sah vor, die historischen Räume und Bauteile freizulegen und auf den Originalbestand zurückzuführen. Um den historischen Gesamteindruck von Innenräumen und Fassade im Zusammenhang wieder erlebbar zu machen, wurden teilweise

Rekonstruktionen einzelner Bauteile durchgeführt.

Ergänzend wurden die Oberflächen und die Ausstattung nach Befunden und historischen Unterlagen wiederhergestellt. Neue Einbauten setzen sich in moderner Formensprache und Materialität vom historischen Bestand ab.

Besondere Schwerpunkte bildeten die Sanierung der Fassade und die statische Ertüchtigung bei Erhalt der historischen Tragwerkskonstruktionen. Hervorzuheben sind die individuell angepassten plastifizierenden Betonrezepturen zur Restaurierung der Fassade. Die Abweichung von aktuellen Instandsetzungs-



Gold

Anatomische Anstalt München

richtlinien für Beton war in diesem besonderen Fall der bessere Weg.

Die Fassadensanierung beinhaltete die Sanierung und teilweise Restaurierung der Fenster. Die Holzfenster sind nahezu komplett original erhalten. Die Fenster der Apsiden und des Mikroskopier-saales wurden in Abstimmung mit der Denkmalpflege als zweischalige Metallkonstruktion nachgebildet. Oberstes Ziel war die Wiederherstellung des historischen Gesamtbildes der Fassade.

Das bereits in früheren Jahren sanierte Dach entspricht weitgehend dem historischen Bild. Einige Veränderungen wurden rückgebaut.

Die statische Ertüchtigung der Deckenkonstruktionen im Gebäude sollte so ausgebildet werden, dass die außerordentlich repräsentativen Räume, wie auch die sichtbaren Flachdeckenkonstruktionen unverändert erhalten bleiben. Sowohl die komplett erhaltenen Oberlichter als auch die Stuckausbildungen wurden in diesem Zusammenhang ertüchtigt und entsprechend den Befunden farblich gefasst.



Denkmalpflegerisches Konzept

Das Gebäude wird als Hauptwerk der beginnenden Moderne in der Denkmalliste geführt. Es ist in seiner Grundsubstanz weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten oder wurde dorthin zurückgeführt. Die ursprüngliche Konzeption mit dem heute zu beachtenden Sicherheitskonzept in Übereinstimmung zu bringen, war eine ingenieurtechnische Meisterleistung bei dieser umfangreichen Baumaßnahme. Nach der ersten Veröffentlichung von E. Mörsch im Mai 1902 zur Bemessung im Eisenbetonbau wird auch mit diesem Bauwerk deutlich, wie schnell sich die Eisenbetonbauweise und insbesondere die Kuppel-

und Schalenbauweise entwickelte. Das damit erlebbare damals neue Raumgefühl in großzügigen Innenräumen und die Verwirklichung repräsentativer Bauformen sind heute unverändert abzulesen, trotz der Ertüchtigung für eine weitere nachhaltige Nutzung.

Fotos:
Anton Brandl/StBA M2
StBA M2
HSP
Hubert Baumstark



Bauherr:
Studentenwerk München

Tragwerksplanung:
Sailer Stepan Partner
Beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH
Ingolstädter Straße 20
80807 München

Brandschutzplaner:
Kersken + Kirchner GmbH
Beratende Ingenieure VBI –
Sachverständige für baulichen Brandschutz
Pernerkrepppe 11
81925 München

Fassadenplanung:
R+R Fuchs Ingenieurbüro für
Fasadentechnik GmbH
Nymphenburger Straße 179
80634 München

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:
Muck Petzet Architekten
Landwehrstraße 37
80336 München

Gebietsreferent:
Dr. Harald Gieß

**Mensa Oberwiesenfeld
München
Generalsanierung
Gemeinschaftszentrum Alte Mensa
Helene-Mayer-Ring 9
80809 München**

Silber

Mensa Oberwiesenfeld München

Begründung

Vor den Sanierungsarbeiten entsprach das Gebäude hinsichtlich Brandschutz, Energieverbrauch und technischer Gebäudeausrüstung nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Die Fassaden wurden ausgetauscht und als Sonderkonstruktion in größtmöglicher Annäherung an die Originalprofile und -querschnitte entwickelt. Zudem wurde der Beton der außenliegenden Tragstruktur saniert und im Inneren des Gebäudes verschiedene Einbauten entfernt. Hervorzuheben ist die Berücksichtigung der ideellen Substanz. Entstanden ist ein gelungenes Abbild des traditionellen Erscheinungsbildes der 1970er Jahre unter größtmöglicher Nutzung des ursprünglichen materiellen Bestandes, jedoch bei Einhaltung aktueller Sicherheitsanforderungen und Vermeidung von Wärmebrücken.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

In vielen Bereichen des Gebäudes waren innovative Ingenieursleistungen unabdingbarer Teil des integrativen denkmalpflegerischen und architektonischen Gesamt-Konzeptes. Das Haus konnte so nur instand gesetzt werden, weil im Team integrative Lösungen für die vielfältigen Probleme des Bestandes gefunden wurden. Die »alte Mensa« enthält in allen Fachgebieten eine ganze Reihe von Sonder- und Speziallösungen, die letztlich dem denkmalpflegerischen und architektonischen Konzept entsprechen und dieses in gelungener Weise umsetzen.

Die Fassade wurde als Sonderkonstruktion – entsprechend den Originalgliederungen – entwickelt. Innerhalb der Bestandsdimensionen wurde ein zusätzlicher, außenliegender Sonnenschutz integriert, der im eingezogenen Zustand vollständig von den Konstruktionsteilen des Bauwerks verdeckt wird.

Die komplexen Wärmebrücken und Durchdringungspunkte wurden durch Spezialkonstruktionen kompensiert und z. B. über vorkonfektionierte Kautschukmanschetten beweglich und dampfdicht an die Fassaden angeschlossen. Eventuell doch noch ausfallendes Kondenswasser kann über eine Deckenfuge unschädlich abgeführt werden.

Die »sichtbare« Ausführung der Haustechnik war eine besondere Herausforderung.

Der Einbau notwendiger Treppen und Aufzüge für die Barrierefreiheit machte komplexe Eingriffe in den Bestand notwendig. Das Mero-Dach war bereits durch Schneeeinwirkung vorgeschädigt. Auf Grund einer Neuberechnung wurden ca. 50 Merostäbe durch stärker dimensionierte Stäbe getauscht. Auch die Erneuerung der Fassaden machte den Ausbau und Tausch von Merostäben notwendig.



Silber

Mensa Oberwiesenfeld München

Der Anschluss von Brandwänden an das Dach, eine F0-Konstruktion und der Einbau einer selbsttragenden Gipskarton-Konstruktion im Treppenhaus unterhalb des Merodaches machten komplexe Detailanschlüsse – aber auch behördliche Abklärungen und Sondervereinbarungen im vorbeugenden Brandschutz notwendig. Sprinklerung und ein differenziertes Lüftungskonzept bringen das Bauwerk auf einen aktuellen Stand.

Der Sonnenschutz für den Lesesaal, aber auch Verdunkelungsvorhänge, die die Wandelbarkeit des Saals ermöglichen oder textile Wände in der Physiotherapie stellen individuelle Lösungen dar.

Schließlich ist noch das Leitsystem zu erwähnen, das den Besucher über die mit Buchstaben bezeichneten Zugänge und durch unterschiedliche Farbgebung schnell zum gewünschten Ort führt.



Denkmalpflegerisches Konzept

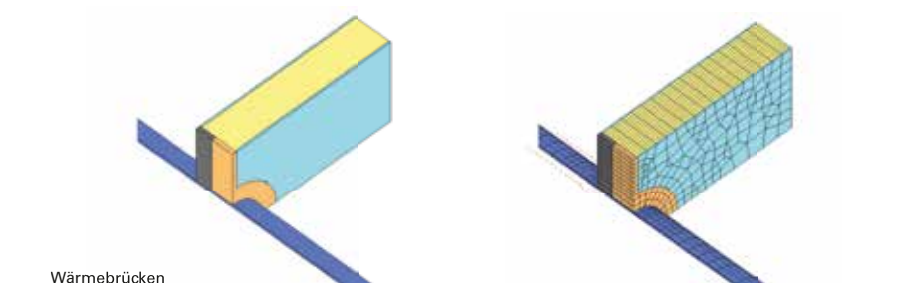
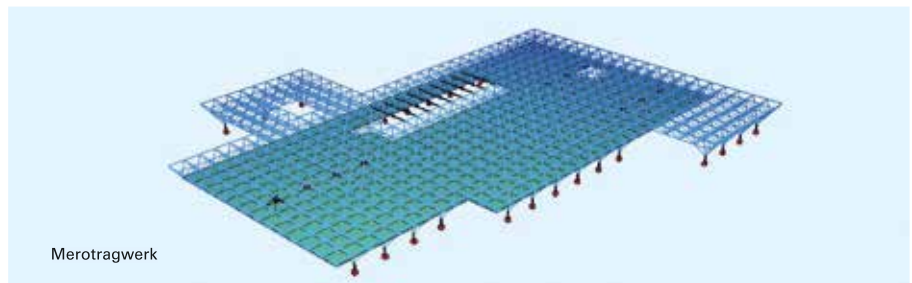
Die sorgfältige Wiederherstellung und ›Rekonstruktion‹ der originalen äußeren Erscheinung wurde mit sehr viel Sorgfalt und detaillierter Abstimmung mit dem Denkmalamt durchgeführt.

Notwendige neue Fensterteilungen oder Türen orientieren sich an den ursprünglichen Proportionen. Neue Funktionen – wie der Sonnenschutz – wurden unsichtbar integriert, eventuell notwendige zusätzliche Dämmungen wurden innen angebracht. Die Betonoberflächen wurden in Angleichung an angrenzende vorhandene Betonsanierungen der Fußgängerebenen ausgeführt, um eine

›Gesamtwirkung‹ von Gebäude und ›Erschließungsebenen‹ zu erhalten.

Auch die Wirkung des Leitsystems nach außen wurde mit dem Denkmalamt abgestimmt. Die Gebäudehülle steht unter Ensembleschutz, das Innere konnte neu gestaltet werden. Die Planer haben es als ihre Aufgabe betrachtet, das architektonische Konzept aus dem Geist der Entstehungszeit und dem Oeuvre des Architekten heraus ›neu‹ alt zu entwickeln. Es ist ein innen und außen kongruentes, einerseits ein modernes und andererseits ein den Geist der 70er Jahre – die Olympiadezeit – atmendes und erlebbares Gebäude geblieben.

Fotos:
mp-a



Bauherr:
Freistaat Bayern, vertreten durch das
Staatliche Bauamt Traunstein
Rosenheimerstraße 7
83278 Traunstein

Tragwerksplanung:
Pfanner Baustatik, Johannes Pfanner
Linzgaustraße 22
88690 Uhlidingen

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:
Dipl.-Ing. Architekt Franz Hölzl
Architekturbüro für Denkmalpflege
Agnes-Bernauer-Straße 88
80687 München

Gebietsreferent:
Dipl.-Rest. (Univ.) Mag. Paul Huber

**Pfarrkirche St. Georg
Raitenhaslach 1
84489 Raitenhaslach
ehem. Klosterkirche der
Zisterzienser**

Bronze

Pfarrkirche St. Georg Raitenhaslach

Begründung

Die Maßnahmen zur Behebung der Risse im Tuffsteinmauerwerk sollten an der Außenfassade nicht sichtbar sein und neben der Gewährleistung einer dauerhaften Mauerwerksicherung möglichst substanzschonend und kostengünstig ausgeführt werden. Dazu wurden drei vorgespannte horizontale Ankerkonstruktionen entwickelt, die die Fassade dauerhaft mit Vorspannkräften von bis zu 160 kN sichern. Eine gute Projektlösung stellt das »hochgehängte Geländer« dar. Hierbei ist der Versuch, die Lösung in die Gesamtanlage einzustimmen im bestmöglichen Sinn gelungen. Besonders kreativ, detailliert und gut durchdacht sind der Umgang mit der Vorspannung, die leichte Wartung, die Dauerhaftigkeit der Maßnahmen und die Wasserableitung.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Ab 1690 wurde die ehemals dreischiffige Basilika mit Erhöhung der Außenmauern und Neuerrichtung des Dachwerks in eine einschiffige Wandpfeilerkirche umgewandelt. Um 1698 erfolgte der Anbau der Seitentürmchen mit oktagonalen Aufsätzen.

Nach der 1735 bis 1743 durchgeführten Umgestaltung des Kircheninneren im Sinne des Rokoko wurden um 1751 der Mittelturm mit vorgesetzter Ädikular-Architektur und der Vorbau errichtet.

Als letzte Umbaumaßnahme wurden 1783/86 die Fenster im Obergeschoss der Westfassade vergrößert

Das weitgehend erhaltene Fassadenensemble am Vorplatz der Westfassade der Kirche wird durch die seitlich anschließenden Konventbauten entscheidend mitgeprägt.

Zur Sicherung des gerissenen Mauerwerks als dauerhaft wirksames, weitgehend wartungsfreies und relativ leicht einzubauendes Hilfsmittel wurden drei vorgespannte horizontale Spannankerkonstruktionen entwickelt, bestehend aus Edelstahl-Spiraldrachtseilen bzw. Gewindestäben zwischen Widerlagern

und Ankerrohren. Die auf ein Minimum reduzierten Mauerwerksöffnungen in Form von Kernbohrungen und Ausnehmungen wurden nach Einbau der Spannankerkonstruktionen mit Tuffsteinmaterial wieder verschlossen und verputzt, sodass die Eingriffe fassadenseitig nicht erkennbar sind. Innen sind alle Spannankerkonstruktionen sichtbar und frei zugänglich.

Wegen der stark gegliederten Fassade waren individuelle, passgenau eingemessene Kernbohrungen und Mauerwerksausnehmungen zum Einbau der mehrfach verspringenden und durch verschiedene Fassaden- und Raumbereiche führenden Spannankerkonstruk-



Bronze

Pfarrkirche St. Georg Raitenhaslach

tionen erforderlich. Im rückseitigen Bereich der Orgelempore musste das durch die Innenmauern der Seitentürme geführte Spannseil zusätzlich brand-schutztechnisch abgeschottet werden; wozu eine Zustimmung im Einzelfall eingeholt wurde.

Die fünf zwischen den Postamenten des Vorbaus und dem Mittelrisalit eingestellten Balustraden sind als Hängekonstruktion zur Freistellung der Untergurte von den Anschlüssen an das Dach ausgebildet und wurden als Fertigteile eingehoben. Die Farbtonanpassung an den Naturputz der umgebenden Klosterbauten mit teilweise durchscheinendem Tuffsteinmaterial erfolgte auf

der Grundlage vieler Musterproben. Mit der Ergänzung fehlender und der Teilerneuerung schadhafter Gesims- und Dachverblechungen sowie mit dem Einbau schmaler Kastenrinnen an den Seitentürmen und am Vorbau wurde die Wasserableitung an der reich gegliederten Fassade verbessert.

Denkmalpflegerisches Konzept

Eine teilweise mangelhafte Mauerwerksverbindung der einzelnen Bauabschnitte untereinander bewirkte trotz ausreichender Bauwerksgründung eine umfangreiche Rissbildung im Tuffsteinmauerwerk insbesondere neben den Seitentürmchen und oberhalb der



Segmentbogenfenster. Aufgrund des aus den vielen Umbauten resultierenden heterogenen Fassadenmauerwerks wurden bereits in früherer Zeit Spannanker eingesetzt, die statisch nicht mehr wirksam waren. Durch einen fassadenseitig verdeckten Einbau von Spannankerkonstruktionen wird die Westfassade dauerhaft horizontal gespannt, sodass die neu geschlossenen Risse nicht wieder aufreißen.

Auch die 1971 vollständig erneuerte, aus Betonfertigteilen erstellte Balustrade war stark schadhaft; sie wurde durch Neuteile, aus tuffsteinähnlichen Travertinwerksteinen ersetzt. Zum konstruktiven Feuchtigkeitsschutz wurden

die fünf unterschiedlich breiten Balustradenabschnitte als Hängekonstruktion mit vorgespannten Stahlzugankern ausgeführt und mit den Obergurten auf den Balustradenpostamenten und am Mittelrisalit aufgelagert. Damit wurde durch die Freistellung der Untergurte eine ausreichende Fußpunktverblechung zu der hinter der Balustrade grabendachähnlich verlaufenden Blechverdachung des Vorbaus möglich.

Die Schadstellen im Fassadenputz wurden manuell vorsichtig abgetragen und durch einen in Zuschlagstoffen und Sieblinie angepassten Putzmörtel ergänzt. Eine 1963 bis 1968 durchgeführte Instandsetzung der Westfassade

hatte zu einer zweifarbigen Ausführung des Fassadenanstrichs entsprechend des Zeitgeschmacks geführt. Bei der erfolgten Instandsetzung wurde die Westfassade der Kirche in einem monochromen sandfarbenen Beigeton gefasst, der das Farbspiel der anschließenden konservatorisch behandelten Naturputzflächen des Prälatenbaues aufnimmt.

*Fotos:
AB Franz Hölzl
Wolfgang Hopfgartner*



Bauherr:
Edeltraud und Bernhard Waldinger
84180 Loiching

Tragwerksplanung:
BBI Bauer Beratende Ingenieure GmbH
Neidenburgerstraße 6a
84030 Landshut

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:
Architekturbüro Hans Schraner
Frauenbergerstraße 13
84166 Adlkofen

Gebietsreferent:
Dr. Michael Mette

Schloss Gerzen
Instandsetzung und Umbau zu einer
Gastronomischen Einrichtung
Schlossparkstraße 5
84175 Gerzen

Silber

Schloss Gerzen

Begründung

Ursprüngliche Planungs- und Sanierungsaufgabe war die Instandsetzung und der Umbau des Schlossgebäudes zu einer Einrichtung für betreutes Wohnen mit entsprechenden Räumlichkeiten und Nutzlasten. Im Verlauf der Maßnahme wurde die Nutzung von Seniorenheim auf eine gastronomische Einrichtung verändert, was allerdings keine wesentlichen strukturellen Veränderungen zur Folge hatte. Hervorzuheben ist die sensible Reaktion auf den Baubestand. Erarbeitet wurden hier mutige und unkonventionelle Lösungen. So wurden die Verstärkungsmaßnahmen auf ein Minimum reduziert. Durch das Einverständnis des Eigentümers zum Einbau einer wasserdurchlässigen Betonplatte konnten aufwändige Gründungsmaßnahmen und Rückverankerungen im Baugrund vermieden werden.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Das zweigeschossige Renaissancegebäude aus dem Jahre 1562 ist mit tonnenförmigen Gewölbekellern unterkellert, die zu Öffnungen in den Kellerwänden hin Stichkappen aufweisen. Die satteldachförmige Dachkonstruktion besteht aus einem Kehlbalkendach mit insgesamt 4 Dachebenen.

Das Schlossgebäude wies bei Erwerb durch die Bauherrschaft konstruktive und bauliche Schäden und Mängel in Form von Rissbildungen, Verformungen und Fäulnis in nahezu allen Gebäudebereichen auf.

Die nordseitige Außenwand hat sich aufgrund von Schäden im Fundamentbereich und horizontalen Kräfteinwirkungen aus Gewölbedecken über dem Erdgeschoss nach außen gewölbt. Die Decken wiesen vor allem in Bereichen mit darüber liegenden Innenwänden erhebliche Durchbiegungen und Rissbildungen auf. Die Balkenoberflächen waren vor allem im großen südöstlichen Raum durch Holzschädlinge bis zu einer Tiefe von ca. 10 bis 20 mm geschädigt und aufgeweicht. Die darüber liegenden Fußbodendielen waren im östlichen Gebäudebereich bereits weitgehend verfault, aufgeweicht, stark rissig und teilweise gebrochen. Die Abfangungen der Fachwerkswände

zeigten starke Rissbildungen und waren von den Außenwänden abgerissen. An den Dachfußpunkten wurden frühere Instandsetzungsmaßnahmen mit erheblichen Eingriffen in die Struktur vorgefunden. Zur Stabilisierung des Daches wurden nachträglich Sprengwerke unter den Kopfrähms des 1. DG eingebaut. Aufgrund erneuter Schäden an den Dachfußpunkten waren zusätzlichen Verformungen sowie Eindrückungen und Schäden an den Anschlüssen der Sprengwerke entstanden.

Alle Reparaturen und Instandsetzungen erfolgten handwerklich nach denkmalpflegerischen Grundsätzen. Aufgrund der neuen Nutzung ergaben sich auch



neue Anforderungen hinsichtlich der anzusetzenden Lasten und des Brandschutzes. Um tiefere Eingriffe in die Dachkonstruktion zu vermeiden, wurde das statische System dreidimensional mit allen vorhandenen Bauteilen und Anschlüssen modelliert. So konnte die Tragfähigkeit der Gesamtkonstruktion auch unter Ansatz der aktuell gültigen Vorschriften (Lasteinwirkungen, Bauteilnachweise) nachgewiesen werden. An einigen Stellen wurden einzelne rechnerisch überlastete Bauteile im Nachweiskonzept durch Nachweis von Lastverteilungen bzw. Nachweis des Resttragwerkes bei Ausfall einzelner Bauteile berücksichtigt. Analog wurde

beim Nachweis des Feuerwiderstandes tragender Bauteile vorgegangen.

Die im Bestand unzureichende Queraussteifung des Daches wurde ohne Veränderung der Konstruktion durch Ausbildung einer Scheibe in der Kehl-balkenebene hergestellt. Wegen der in unterschiedlichem Ausmaß geschädigten Balkenoberflächen der Geschossdecken wurden die Resttragfähigkeiten für jeden einzelnen Deckenbalken durch Einzeluntersuchung ermittelt. Die notwendige Gesamttragfähigkeit der Decke für den Endzustand konnte so durch Ergänzung mit einer statisch mitwirkenden Holzbeplankung aus Brettsper Holz erreicht werden.



Die Bodenplatte wurde als haufwerks-
porige, wasserdurchlässige Betonplatte
erstellt, so dass bei ansteigendem
Grundwasserspiegel die nicht veran-
kerte Platte das Wasser durchlässt und
nicht mit Bohrpfählen gegen Auf-
schwimmen gesichert werden musste.
Die notwendige barrierefreie vertikale
Erschließung wurde durch einen außen
vorgesetzten Aufzugsschacht erreicht.

Denkmalpflegerisches Konzept

Für die Bearbeitung der Dachkonstrukti-
on bedeutete die detailgetreue Bauauf-
nahme, dass die vorhandenen Bauteile
und die historischen Reparaturen an den
Dachfußpunkten nicht zurückgebaut und

durch neuzeitliche, denkmalgerechte
Reparaturen ersetzt, sondern im vorhan-
denen Zustand statisch stabilisiert und
in das Raumkonzept integriert werden
konnten. In allen Bereichen wurden
nur soweit erforderlich additive Verstär-
kungen ausgeführt, soweit die Bauteile
oder die Gesamtkonstruktion durch
Lastverteilung oder -umlagerung nicht
nachweisbar waren.

Auf eine vollständige Feuchteabsper-
rung wurde aus denkmalpflegerischen
und wirtschaftlichen Gründen verzichtet.
Die Bauherrschaft akzeptierte ganz
bewusst sich später wiederholende
Schönheitsreparaturen.

Von den Ausstattungen konnte eine
große Anzahl aufwändig hergerichtet
und weiter verwendet werden. Dies
gilt besonders für große Flächen der
Fußbodendielen und für Türstöcke und
Türblätter. Um einen wirtschaftlichen
Betrieb im Rahmen der neuen Nutzung
ohne größere Eingriffe in den Bestand
zu ermöglichen, wurden zusätzliche
Wirtschaftsräume in neu errichteten
Nebengebäuden geschaffen.

Fotos:
BBI, Dr. Norbert Burger



Bauherr:
Barbara und Dr. Walter Koch
Straubing

Tragwerksplanung:
Heininger Ingenieure
Dr.-H.-Kapfinger-Straße 30
94032 Passau

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:
Architekturbüro Schmöllner
Dipl.-Ing. (FH) Andreas Schmöllner
Römerstraße 8
94032 Passau

Gebietsreferent:
Dr. Thomas Kupferschmied

Altstadthaus Schrottgasse
Schrottgasse 8
94032 Passau

Silber

Altstadthaus Schrottgasse

Passau

Begründung

Bei der Überplanung des Gebäudes wurden die historischen Grundrisstrukturen weitgehend beibehalten. Die Spuren der Geschichte wurden somit bewahrt. Das Sanierungskonzept für die vorhandenen Deckenkonstruktionen wurde nach dem Grundsatz »maximaler Erhalt historischer Bausubstanz« entwickelt. Das sanierte Altstadthaus ist hinsichtlich der gestalterischen Qualität im Ergebnis recht ansprechend gelungen.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Beim Umbau der drei Gebäude des Anwesens in der Schrottgasse blieben 1.348 m² Nutzfläche in 12 Wohneinheiten und zwei Gewerbeeinheiten erhalten. Auf der Grundlage einer umfangreichen Voruntersuchung, bei der die Geschossdecken partiell geöffnet wurden und einer Schwachstellenanalyse, bei der alle Deckenkonstruktionen hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit untersucht und bewertet wurden, konnte ein Sanierungskonzept für die vorhandenen Deckenkonstruktionen entwickelt werden. Dabei wurde nach dem Grund-

satz »maximaler Erhalt historischer Bau- substanz« vorgegangen.

Die bestehenden Holzbalkendecken waren bereits im Ist-Zustand unterbessert. Eine Holzbeton-Verbundkonstruktion bot sich als Ertüchtigungslösung an. Mittels eingepasster Futterhölzer konnten die teils beschädigten Deckenträger wieder aktiviert werden, was die Tragfähigkeit im Vergleich zur bisherigen Holzbalkendecke um das 2- bis 3-fache steigert und durch den enormen Steifigkeitszuwachs das Schwingungsverhalten der Decke deutlich verbessert. Dadurch konnten angehängte Stuckdecken in ihrem vorgefundenen Bestand erhalten werden.

Aus Brandschutzgründen mussten Teile des Vorderhauses ab dem 2. Obergeschoss in Massivbauweise erneuert werden. Die Decke über dem 1. OG besteht aus einem Tonnengewölbe mit Stichkappen, welches aber die Lasten aus der massiven Treppenanlage nicht aufnehmen kann. Die Treppenläufe mit Zwischenpodest im 2. OG wurden in die Stirnwand eingespannt und diese in die darüber liegende Massivdecke hochgehängt. Mit den Treppenläufen im 3. OG wurde analog verfahren. Auf diese Art und Weise konnte das Tonnengewölbe im 1. OG lastenfrei gehalten werden. Der Schub des aufsteigenden Gewölbes über der Rauchkuchl wurde nach oben in die Massivdecke verankert.



Silber

Altstadthaus Schrottgasse Passau

Die an die Ostfassade anschließenden Kommun- und Quermauern wiesen zahlreiche, teils erhebliche, schräg verlaufende Risse auf. Wegen der fehlenden Anbindung der Fassade an die Geschossdecken entstand eine Schiefstellung der Ostfassade (Rissweite oben größer als unten). In jeder Deckenlage wurden in den bewehrten Fließestrich über den Gewölben bzw. in den HBV-Decken Gewindestangen eingelegt und in der Fassade gekontert, um so eine geschossweise Anbindung der Fassade an die Deckenscheiben zu erreichen. In den Quermauern wurden Bewehrungsstäbe eingeklebt, um die Auflagerkräfte der Deckenscheiben in die aussteifenden Querwände zu

gewährleisten. Zudem wurden in die Quermauern ab dem 1. OG je Stockwerk zwei Verpressanker eingebaut um eine Rückverankerung der Fassade bis tief in die Quermauern zu erreichen. Die Rissufer selbst wurden mit eingebauten Spiralankern verklammert.

Denkmalpflegerisches Konzept

Ein Stadthaus mit einer über 800-jährigen Geschichte stellt auch für die Denkmalpflege ein besonderes Projekt dar. Die aus der Voruntersuchung entwickelten Erkenntnisse wurden vielfältig verwendet. Die überkommenen Primärstrukturen, das Haus und seine baulichen Besonderheiten, gaben den



Weg für die Sanierung vor. Eine 16 m lange Glaswand nimmt den Eintretenden mit auf eine Zeitreise durch die jahrhundertelange Bau- und Nutzungsgeschichte der drei Gebäude in der Art einer musealen Darstellung. Historische Decken und Wände wurden erhalten, in jeder Wohneinheit zeugen historische Elemente von der langen Geschichte des Hauses.

Erhaltene Baumaterialien wie Holzbalken, Dielenböden und Naturstein wurden weiterverwendet, Spuren aus den verschiedenen Bauphasen wurden erhalten und an vielen Stellen freigelegt. Die künftigen Bewohner des Hauses können so bewusst mit der

Geschichte des Baukomplexes leben und ihr Zuhause als »Lesebuch der Geschichte« wahrnehmen. Zwar erzielen sehr viele neue Elemente eine hohe Nutzungsqualität, die jedoch die große Historie des Hauses nicht verdeckt. Prinzipiell fügt sich Altes und Neues gleichberechtigt zu einer Einheit und ergibt insgesamt ein ansprechendes Ergebnis.

Fotos:
Johanna Borde, Passau



Bauherr:
COPLAN AG
Consultants Architekten Ingenieure
Hofmark 35
84307 Eggenfelden

Ingenieurbüro/Tragwerksplanung:
COPLAN AG
Consultants Architekten Ingenieure
Hofmark 35
84307 Eggenfelden

ALS Ingenieure GmbH & Co. KG
Schiffbrückgasse 3
92224 Amberg

Architekten bzw. Entwurfsverfasser:
Arc Architekten Partnerschaft
Alfons-Hundsrückerstraße 11
84384 Bad Birnbach

Gebietsreferent:
Dr. Michael Mette

**Steildachstadel
in der Schlossökonomie Gern
Hofmark 35
84307 Eggenfelden**

Bronze

Steildachstadel in der Schlossökonomie Gern

Begründung

Ziel des Projektes war die Sanierung eines ehemaligen, akut einsturzgefährdeten Bullenstalles. Neben den städtebaulichen und denkmalpflegerischen Aspekten wurden hohe Funktionsziele realisiert. Das denkmalpflegerische Konzept sah vor, den ursprünglichen Charakter des ehemaligen Stadelgebäudes trotz der neuen Nutzung zu behalten. Der als Einzeldenkmal eingetragene steile Walmdachstuhl wurde freigelegt und erhielt unter Bewahrung der historischen Anschlüsse an Ortgang und Traufe eine außenliegende Dämmebene. Durch die Lichtbänder in der Dachfläche wurde das Erscheinungsbild des historischen Gebäudes etwas verfremdet.



Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Auf dem Areal der ehemaligen Schlossökonomie Gern wurde nach einer dendrochronologischen Untersuchung der Steinadel um 1830 errichtet. 1967/68 wurde der Stadel zu einem Laufstall für Bullen umgebaut. Damit waren größeren baulichen Änderungen und Eingriffen in das statische System verbunden. Nach einigen Jahren Leerstand wurde das Gebäude zur Nutzung für ein Ingenieurbüro umgebaut. Es bietet heute hochwertige Arbeitsplätze für Architekten und Ingenieure, Konferenz- und Besprechungsräume, eine Kantine und ein Kopier- und Druckzentrum.

Ein aktueller Energieeffizienzstandard, ganzjährig hoher thermischer Komfort, eine gute akustische und Belichtungsqualität sowie Barrierefreiheit sind die Merkmale dieses Gebäudes.

Das historische Gebäude wurde durch einen baulich untergeordneten Neubau ergänzt, der den Innenhof des Ensembles nach Süden hin abschließt und sich zur Landschaft hin öffnet. Der Anbau bildet eine Gasse zwischen Neubau und dem gotischen Kasten. Die Höhe des Ergänzungsgebäudes orientiert sich an der Traufhöhe des bestehenden Gebäudes. Die Fassade des Neubaus nimmt die Sprache der Ökonomiegebäude in Dimension und Material auf:

Eine zweigeschossige Fassade, gebäudehohe ruhige Putz- und Holzflächen, einen deutlich ausgeprägten Dachrand.

Die Schadstofffreiheit wurde durch qualitätssichernde Raumluftmessungen bestätigt. Die hohe energetische Effizienz wird durch eine Biomasseheizung (Pelletsanlage) in Verbindung mit einer Betonkernaktivierung der Geschosdecken im Neubau und einer Kompressionskältemaschine für die Spitzenlastkühlung im Sommer erreicht. Die Wärme- und Kälteverteilung im Dachgeschoss erfolgt über nicht sichtbare Unterflurkonvektoren mit Umluftkühlung. Im Bereich des ehemaligen Stadels erhielten die Innenflächen der Fassade ein



Bronze

Steildachstadel in der Schlossökonomie Gern

in der Putzfläche liegendes Temperiersystem, das bewirkt, die Wandflächen zu trocknen und den Wärmedurchgang zu reduzieren.

Das originale Dachtragwerk aus dem frühen 19. Jahrhundert wurde als Kehlbalkendach ausgebildet, das durch einen liegenden Stuhl ausgesteift ist. In der Zerrbalkenlage liefen nicht alle Balken über die Gebäudebreite durch, sondern waren im Wechsel verzapft.

Neben der Behebung der ursprünglichen statischen Konstruktionsmängel mussten wichtige tragende Elemente der Dachkonstruktion nach historischem Vorbild ergänzt werden.

Damit die Lastabtragung während der Bauzeit gesichert war, wurde die Zerrbalkenlage an provisorische Sprengwerke im Dachgeschoss angehängt, die Dachkonstruktion spannte damit frei über die gesamte Gebäudebreite. Um Standsicherheit, Schall- und Brandschutzanforderungen erfüllen zu können, musste bei der großen Spannweite ein Deckensystem mit geringen Eigenlasten gewählt werden. Die eingebaute Ziegeleinhängedecke erfüllt diese Anforderungen optimal.

Da der ausreichend tragfähige Baugrund in Teilbereichen erst in tiefen von ca. 4,00m angetroffen wurde, wurde eine Tiefgründung erforderlich.



Denkmalpflegerisches Konzept

Das ehemalige Stadelgebäude sollte seinen Charakter trotz der neuen Nutzung behalten: deshalb wurden die verändernden Einbauten der 60er Jahre komplett entfernt. Für die notwendigen Öffnungen in der Fassade wurden die ehemaligen Toröffnungen wieder freigelegt.

An den bestehenden Außenwänden wurde ein einfacher Wärmedämmputz angebracht, der die lebendige Oberfläche und den handwerklichen Charakter zeigen soll. Dieser Fassadenputz ergibt als handwerklich aufgetragene Schicht wieder eine lebendige,

denkmalgerechte Oberflächenstruktur. Die umfangreichen inneren Erneuerungsmaßnahmen sind letztlich der desolaten Substanz aus der Stallnutzung seit 1960 geschuldet.

Fotos:
COPLAN AG





Die Jury

Bayerischer Denkmalpflegepreis 2014

Dipl.-Ing. Ernst-Georg Bräutigam

Dipl.-Ing. (FH) Klaus-Jürgen Edelhäuser

Dipl.-Ing. (FH) Eduard Knoll

Dr. Florian Koch

BD a. D. Herbert Luy

Prof. Dr.-Ing. habil. Karl G. Schütz

Dr. Bernd Vollmar

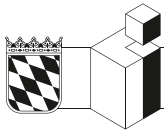
Betreuung durch die Bayerische

Ingenieurekammer-Bau

vertreten durch Frau Kathrin Polzin



Impressum



**Bayerische
Ingenieurekammer-Bau**

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herausgeber:
Bayerische Ingenieurekammer-Bau
Nymphenburger Straße 5
80335 München
www.bayika.de

Alle Texte und Bilder
sind urheberrechtlich geschützt.

Portrait Seite 5:
Birgit Gleixner

Portrait Seite 7:
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Bilder Seite 34/35:
Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Gestaltung:
Wittmann@Complizenwerk
München

Druck:
MEOX Druck GmbH
München

©2014
Bayerische Ingenieurekammer-Bau